

**Lesepredigt über Johannes 10,11-16
Zum Hirtensonntag
(Misericordias Domini)**

Liebe Leserinnen und Leser, am Sonntag ist der sogenannte Hirtensonntag. Was bedeutet das für uns in der aktuellen Zeit und für unsren Glauben?

Sich darüber Gedanken zu machen, dazu lade ich Sie mit dieser Lese-predigt ein!

Einen schönen Sonntag,

Ihre Pfarrerin Anja Raidel

Liebe Leserin, lieber Leser,
stellen Sie sich vor, jemand fragt Sie,
woher Sie die Lesepredigt, die Sie in
Händen halten, haben.

Vielleicht haben Sie sich in die Kirche
St. Paulus begeben und dort eine
Kerze angezündet und einen Moment
inne gehalten.

Oder Sie waren spazieren in Kösching

und haben der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche einen Besuch abgestattet und den Text dort mitgenommen. Vielleicht haben Sie ihn auch gemailt bekommen oder jemand hat ihn an Sie weitergegeben.

Gottes Wort ist gerade wichtig, wenn wir Zeiten erleben, die uns durcheinander bringen oder bedrücken.

Und wenn wir gemeinsam Gottes Wort lesen, sind wir zu einer Gemeinschaft verbunden, auch wenn wir noch keine Gottesdienste gemeinsam feiern können.

Jetzt nach Ostern finden wir für die Sonntage Gedanken voller Hoffnung.

Und am Sonntag ist diese Woche der sogenannte Hirtensonntag.

Was für ein schönes Bild, ein Hirte der voller Zuwendung und Achtsamkeit seine Schafe hütet. Mich sprechen Bilder aus der Natur besonders an, jetzt, wo viele wegen der Corona-Krise mehr in die Natur gehen wie zuvor.



Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben. Diese Zusammenfassung des heutigen Evangeliums macht eine vierfache Aussage über das Verhältnis zwischen Christus und seiner Gemeinde:

- Er ist der gute Hirte
- Christen hören auf ihn und folgen ihm
- Er kennt uns
- Er schenkt uns das ewige Leben.

Jesu Bildrede vom guten Hirten beinhaltet damit eine Fülle von Aussagen, die jetzt nur angedacht werden können, die uns aber einladen, sie in den kommenden Tagen für das eigene Leben weiterzudenken und umzusetzen.

II

Christus ist der gute Hirte.

Welche Reaktionen löst das Bild vom guten Hirten bei uns aus? Vielleicht ist es das Schäferbild der Romantik, das die Sehnsucht nach einer heilen Welt in uns wachruft.

Oder vielleicht rebellieren wir auch dagegen. Wir wollen keine dummen Schafe sein, die brav hinter einem Hirten hertrotten. Ich bin mein eigener Herr. Ich lasse mir von niemandem dreinreden.

Nur – wer völlige Freiheit beansprucht, der merkt gar nicht, in welchen Zwängen er in Wirklichkeit steckt. Jede und jeder von uns hat **Vorbilder**, an denen er sich orientiert. Oft genug ist es nicht die eigene Meinung, die wir abgeben, sondern wir übernehmen ungeprüft die Meinung von jemandem, dem wir glauben, vertrauen.

Hinter jeder **Zeitung** steckt eine bestimmte politische Orientierung. Übernehmen wir die einfach, oder bemühen wir uns auch um eine eigene Meinung?

Hinter jedem **Fernsehfilm** steckt eine bestimmte Botschaft. Akzeptieren wir die ungeprüft, oder sind wir so hellwach, dass wir auch die Zwischentöne hören?

Jeder Mensch hat Hirten, an denen er sich orientiert, und oft genug laufen wir sehr bereitwillig hinter ihnen her und fragen gar nicht, ob es gute Hirten sind.

Von Jesus heißt es, dass er der gute Hirte ist.

Im griechischen Urtext des Johannesevangeliums ist das Eigenschaftswort „gut“ noch einmal ganz besonders betont. Der gute Hirte ist das Gegenteil eines gemieteten Schäfers, der vor allem auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist. Eine persönliche Beziehung zu den ihm Anvertrauten hat er nicht. Er will sie auch gar nicht. Sie gehören ihm ja nicht.

Jesus Christus, der gute Hirte, kümmert sich um uns nicht nur in guten Zeiten. Er ist auch in den schwierigen und dunklen Abschnitten des Lebens an unserer Seite, wie es der 23.

Psalm beschreibt. *Und ob ich schon wanderte durchs finstere Tal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*

Daran erkennen wir den guten Hirten, dass er gerade auch in den dunklen Zeiten des Lebens ein verlässlicher Wegbegleiter ist. *Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.* Auf ihn ist Verlass.

Wenn wir darauf vertrauen, dann schließt sich die zweite Aussage ganz konsequent an:

III

Christen hören auf Jesus Christus und folgen ihm.

Meine Schafe hören meine Stimme, und sie folgen mir.

Liebe Gemeinde, wer mitten im Getriebe des täglichen Lebens steht, der erlebt das oft genug sehr leidvoll, dass viel zu viele Stimmen auf uns einfallen und auch einhämmern. Es sind viele leere **Worte** dabei. Und viele, die uns beeinflussen wollen.

Es sind **Stimmen**, die sagen: Tu dies und jenes, mach schnell, reiß dich zusammen!

Es sind die **Bilder und Texte** mancher Werbeanzeigen, die uns ein schlechtes Gewissen machen wollen: Gerade die Werbung weiß, wo sie uns packen kann: Immer noch Single? Noch kein eigenes Haus?

Und hier ist es für uns oft schwer genug, aus den vielen lauten Stimmen eines Tages die Stimme des guten Hirten Jesus Christus herauszuhören. Sie geht zu oft unter in der Lautstärke, die uns ständig umgibt. Denn seine Stimme ist leise, wir brauchen Stille, um sie hören zu können.

Vielleicht gibt uns die Corona-Krise auch eine Chance, das hören zu können, was sonst in Hektik und im Alltag untergeht.

Und möglicherweise gelingt es uns, Zeiten der Stille haben, in denen wir auf die Stimme des guten Hirten hören können. Das gelingt nicht von heute auf morgen. Es braucht Zeit. Und etwas Übung.

Manche Menschen nehmen sich am Morgen die Zeit und lesen die Losungen und denken darüber nach. Andere nutzen den Abend, um noch einmal mit einem Bibelwort zur Ruhe zu kommen und Gottes Stimme zu hören.

IV

Die dritte Aussage über das Verhältnis von Christus zu seiner Gemeinde heißt: **Er kennt uns.**

Das Bild vom guten Hirten wirkt auch auf heutige Menschen noch anziehend, obwohl ihnen Hirten nur selten begegnen. Das Bild weckt die Ursehnsucht nach Geborgenheit in uns.

Einerseits fühlen wir uns selbständig, stark und frei, andererseits haben wir es nötig, beschützt, geführt und begleitet zu werden. Von dieser Spannung ist auch unser Verhältnis zu Gott geprägt.

In unsrem Gesangbuch findet sich folgender Choral:

Weil ich Jesu Schäflein bin,
freu ich mich nur immerhin,
über meinen guten Hirten,
der mich wohl weiß zu bewirten,
der mich liebt und der mich kennt
und bei meinem Namen nennt.

Mit diesem Lied verbinden manche unter uns ein Stück ihrer persönlichen Glaubensgeschichte. Manche haben es in der Kindheit gesungen, und viele haben sich beim Heranwachsen dann wieder davon abgewandt, weil es die Autorität betont, die in der Pubertät ja abgelehnt wird. Vielleicht gehört es zum inneren Wachsen und Reifen dazu, die Werte der Kindheit kritisch zu hinterfragen. Ja, gegen sie zu rebellieren, - um dann wieder zu dem zurückzukehren, was wirklich trägt. Jeder Mensch muss sich da auf den je eigenen Glaubensweg machen.

Der Choral: "Weil ich Jesu Schäflein bin" mag sprachlich etwas kitschig klingen. Aber die Bilder, die er vermittelt, sind heilende Bilder für die Seele. „Der mich liebt und der mich kennt und bei meinem Namen nennt.“

Für Computer sind wir Daten. Aber bei Gott haben wir Würde. Ihm geht es nicht darum, wie viel Geld wir ausgeben können. Wir sind ihm wertvoll, so wie wir sind.

Christus, der gute Hirte, setzt sich für uns ein. Er ist in Rufweite. Er kennt uns.

V

Weil Christus uns kennt, gilt auch noch dieses:

Er verspricht uns das ewige Leben.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Liebe Gemeinde, die Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten sind alle ganz besonders von Ostern her geprägt. Die nächsten beiden Sonntage heißen Jubilate und Kantate. Wir haben Grund zum Jubeln und Singen, weil Christus auferstanden ist.

Der gute Hirte, deckt uns hier im Leben angesichts mancher Widrigkeiten den Tisch. Er ist da auch in der Zeit, die wir gerade durchstehen müssen.

Er ist da, wenn wir schlecht schlafen können und uns wegen Corona Sorgen machen.

Er ist da, wenn wir uns eingeengt fühlen.

Er ist da, wenn wir uns fragen, wie wir Arbeit und Kinderbetreuung zusammen schaffen können.

Der gute Hirte kennt uns und verlässt uns nicht.

Er verlässt uns auch nicht, wenn uns kein Mensch mehr begleiten kann.

Er ist auch an unserer Seite, wenn wir durchs dunkle Tal des Todes gehen müssen. Deswegen können wir im Vertrauen auf diesen guten Hirten sagen: „Ich werde bleiben im Hause der Herrn immerdar.“

Martin Luther hat es einmal so formuliert: „Mein Hirte sagt: Ich werde euch auferwecken am jüngsten Tag. Wohlan, seid unerschrocken!“

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte, meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Das ist eine Einladung. Und damit will Jesus uns einladen, uns an ihm zu orientieren.

Amen.

Fürbitten

Guter Gott, sei unser treuer und guter Hirte. Stehe uns bei, auch wenn wir durch ein finstres Tal gehen und uns fürchten oder sorgen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Guter Gott, wir bitten dich für unsre Gemeinde: Lass uns zusammen halten und uns nicht vergessen, auch wenn wir gerade nicht zueinander kommen können. Segne alle Gruppen und Kreise, alle, die dazu gehören.

Wir bitten dich, erhöre uns

Guter Gott, wir bitten Dich um Gesundheit für diese Welt. Stärke alle, die in Medizin, Forschung und Politik arbeiten und lass uns erkennen, was wir selbst beitragen können.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Vater unser im Himmel...